

Im Blickpunkt

Vom 10. Juli bis 11. Oktober 1981 veranstaltet das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und Bayreuth die Doppelausstellung "Hans Sachs – die Meistersinger – Richard Wagner". Dabei werden in

Bayreuth Hans Sachs und die Meistersinger in ihrer Zeit vorgestellt, in Nürnberg die Rezeptionsgeschichte der Wagnerschen Oper und deren kulturhistorischer Hintergrund dokumentiert. Richard Wag-

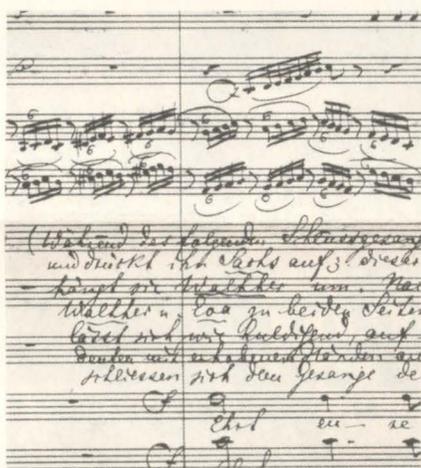
ners handschriftliche Partitur der "Meistersinger" ist kostbarer Besitz der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums. Als Hinweis auf die kommende Ausstellung soll sie hier in den Blickpunkt gestellt werden.

Richard Wagners Meistersinger-Handschrift

Das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens im Jahre 1902 brachte dem Germanischen Nationalmuseum nicht nur viele prominente Gäste zu den Feierlichkeiten ins Haus, sondern es wurde auch mit Geschenken reichlich bedacht. Für die Bibliothek stiftete die Königlich Bayerische Hof- und Staatsbibliothek München aus ihren Doubletten 160 Inkunabeln, alles Nürnberger Drucke, und das Haus Wittelsbach trennte sich von einem Dokument, das gleichermaßen für die deutsche Kulturgeschichte wie auch für die Geschichte des Königshauses selbst von Bedeutung ist: Die handschriftliche Partitur Richard Wagners zu seinen "Meistersingern von Nürnberg", deren Uraufführung unter Hans von Bülow am 21. Juni 1868 in München im Beisein König Ludwigs II. stattfand. Dieses bedeutende Autograph wurde vom Prinzregenten Luitpold 1902 mit einer persönlichen Widmung übergeben, die auf einem beiliegenden Pergamentblatt von einem Kalligraphen geschrieben wie folgt lautet: "Im Namen Seiner Majestät des Königs dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg als Festgeschenk zur 50jährigen Jubiläumsfeier gewidmet Luitpold Prinzregent von Bayern."

Die Blätter dieser Handschrift im Format 34 x 26,5 cm sind beidseitig beschrieben und weisen eine Seitenzählung auf. Die letzte Seite – die 462. – trägt den Vermerk Wagners: Ende der Meistersinger. Triebtschen. Donnerstag, 24. Okt. 1867. Abends 8 Uhr. RW.

Erste Anregungen zum Stoff der Meistersinger erhielt Wagner sehr wahrscheinlich durch die Lektüre



Richard Wagner, Meistersinger-Handschrift

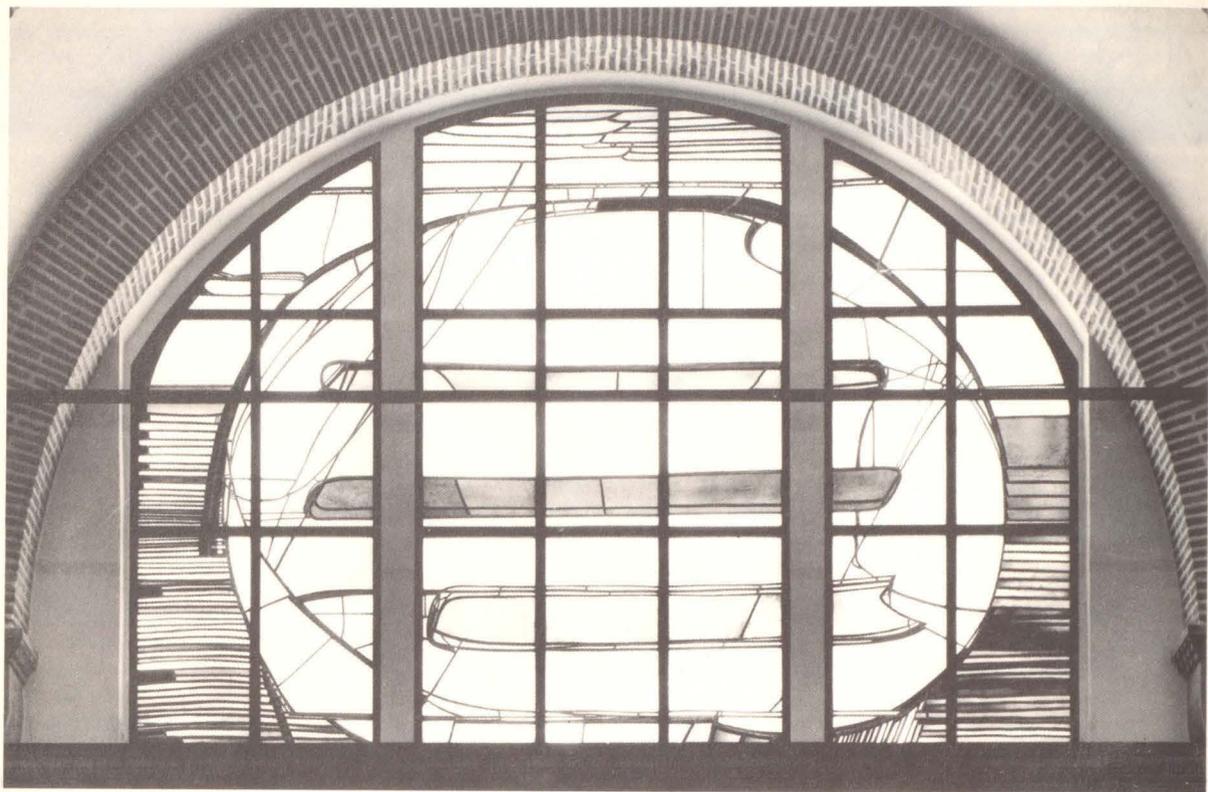
von E.T.A. Hoffmanns Novelle "Meister Martin der Küfer und seine Gesellen", die 1818 erstmals erschienen war, und von dieser Dichtung aus stieß er auf Johann Christoph Wagenseils "De civitate Noribergensis commentatio" von 1697, die ihn mit der Person des Hans Sachs vertraut machte. Aufenthalt in Nürnberg, wo er 1861 auch das Germanische Nationalmuseum besuchte, und wohin er enge verwandtschaftliche Beziehungen hatte, trugen gewiß dazu bei, seine Vorstellung von der Welt der deutschen Handwerksmeister im 16. Jahrhundert abzurufen; denn mit dem Stadtbild Nürnbergs und den Handwerkern und Künstlern aus den Generationen von Albrecht Dürer (1471–1528) und Hans Sachs (1494–1576) verband sich all das, was unter dem Begriff "Altdeutsch" mannigfachste Assoziationen wach ruft.

Die früheste Beschäftigung mit diesem Thema reicht bereits in das Jahr 1845 zurück, als sich Wagner in Marienbad aufhielt. Die eigentliche Gestaltung des Stoffes geschah erst viel später. Sie erfolgte zunächst in Prosa ab 1861, wohl angeregt durch Mathilde Wesendonk. Es entstanden zwei Fassungen. Während seines Paris-Aufenthaltes im Januar 1862 nahm Wagner die Umarbeitung in Versform vor, anschließend begann er zu komponieren, nachdem er von Paris nach Biebrich am Rhein gezogen war. 1867 war auch die Komposition abgeschlossen.

Auffallend an dieser Partituro-Handschrift ist ihre Sauberkeit, da der Komponist darin nichts korrigierte, und wo es einmal vorkam, wurde diese Stelle peinlichst überklebt (Seite 138), so daß hinsichtlich der Noten keine Unklarheit entstehen konnte. Als im August 1978 anlässlich der Bayreuther Festspiele der Komponist und Dirigent Pierre Boulez dieses Wagner-Autograph genau durchsah, stellte er fest, daß Wagner darin Hinweise für den Stecher angebracht hatte. Somit ist dieses Autograph die Reinschrift Wagners für die Drucklegung der Komposition im Verlag Schott, Mainz. Die Handschrift der Meistersinger-Partitur heute im Besitz des Germanischen Nationalmuseums, einstmals dem Hause Wittelsbach gehörend, erfüllte also eine sehr wichtige Funktion. – 1922 brachte der Drei Masken Verlag München eine vollständige Faksimile-Ausgabe dieser Wagner-Partitur in einer Auflage von 500 Exemplaren heraus.

Elisabeth Rücker





Georg Meistermann großes, aus farbigen Opak- und Überfanggläsern komponiertes Fenster, das seit 1967 die Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums

schmückt, ist Bestandteil der Retrospektive, die zum siebzigsten Geburtstag des Künstlers veranstaltet wird. In der Zeit vom 16. Juni bis 23. August gibt die Ausstellung mit

rund 100 Objekten einen repräsentativen Überblick über das Schaffen des Künstlers.

KARL FRED DAHMEN

Druckgrafik 1956–81

Ausstellung der Albrecht-Dürer-Gesellschaft in der Kunsthalle Nürnberg

Im Werk des Malers und Objektmachers Karl Fred Dahmen nimmt die Druckgrafik nicht nur zahlenmäßig, sondern auch gestalterisch eine so bedeutende Stellung ein, daß man ihn zu den wichtigsten Malergraphikern der Kunst nach 1945 rechnen darf. Man kann es daher einen Glücksfall nennen, daß sich der Albrecht-Dürer-Gesellschaft kurz nach seinem Tod die faktische und räumliche Möglichkeit bot, das druckgrafische Werk in einem großen Überblick von 1956 bis 1981 zeigen zu können.

Die Anfänge der Auseinandersetzung mit den druckgrafischen Techniken liegen in der Mitte der 50er Jahre. Dahmen kommt in Paris mit den Techniken der Lithografie und des Siebdrucks in Berührung. 1956 entstehen in Paris zwei Lithografien, 1957 in Lausanne 3 Siebdrucke. Die ersten Editionen folgen 1958 und 1959 bei Schießl in Freiburg und Rothe in Heidelberg.

Dahmen zielt damals auf die Identität von "künstlerischer Kraft und formal farbiger Einheit" im Bild. "Abwendung vom Räumlichen zu einer strukturhaften Fläche" ist sein Weg von den Pariser "Städtebildern" zum Informel. Was er dann malerisch in den Stolberger Haldenlandschaften schon beherrscht, "komplexe, vielschichtige Struktur", das setzt er in gleichartige Druckgrafik um.

1963 entstehen mit der "Suite Ibiza" im Atelier von Jan Lundgren acht ein- und zweifarbige Drucke einer ersten Radierfolge. Dieses wichtige druckgrafische Werk erscheint noch 1963 bei Rothe. Die neue Technik erlaubt in den Ätzungen enge Übereinstimmungen mit den strukturellen Formansichten, doch die grafische Handschrift verdeutlicht sich. Die Ätzung verstärkt die Möglichkeit des Reliefs und weist schon auf die späteren Prägedruckformen hin. Der stete Aus-

tausch zwischen den Entwicklungen seiner Malerei und der Grafik führt zu immer stärkerer Eigenständigkeit der Bildstrukturen.

Die seit 1965 entstehenden Materialbilder und -Collagen verarbeiten ein vielfältiges Repertoire von neuen Materialien. Um die Druckgrafik daran zu beteiligen, entwickelt Dahmen die Prägedruckelemente und die Prägemontage folgerichtig weiter. Zur "Chronik des Galilei", einem Gedichtband von Walter Aue, entstehen vier zweifarbige Radierungen (Edition Hake), die eindeutige Beispiele der Verbindung von Stufenätzung und Präging sind, Elemente des Raums und der Raumbewegung. Die Beziehung zu den gleichzeitigen Objektkästen wird wach.

1967 wird Dahmen Leiter der Malklasse an der Akademie in München. Das bringt einen Ortwechsel mit sich. Er ist ein Landschaftswechsel und damit ein Wechsel in

eine neue Welt von Faszinationen für einen Künstler, der wie Dahmen Umwelt in ihrer spezifischen Struktur zu erfassen vermag. Souverän setzt er das Erlebte in Bilder von absoluter Eigenheit um. Die neue Situation und die neuen Erregungen schaffen eine Erweiterung des technischen und gestalterischen Repertoires. Wieder gilt dies für die Objektproduktion wie für die Druckgrafik. Die Perfektion der aus Hoch-, Tief- und Prägedruck kombinierten Blätter ist in ihrer Geschlossenheit und dem Schwierigkeitsgrad der technischen Abläufe nicht zu über treffen. Die farbige Stimmung bleibt nach wie vor verhalten. Werkzahlen kulminieren in dieser Phase.

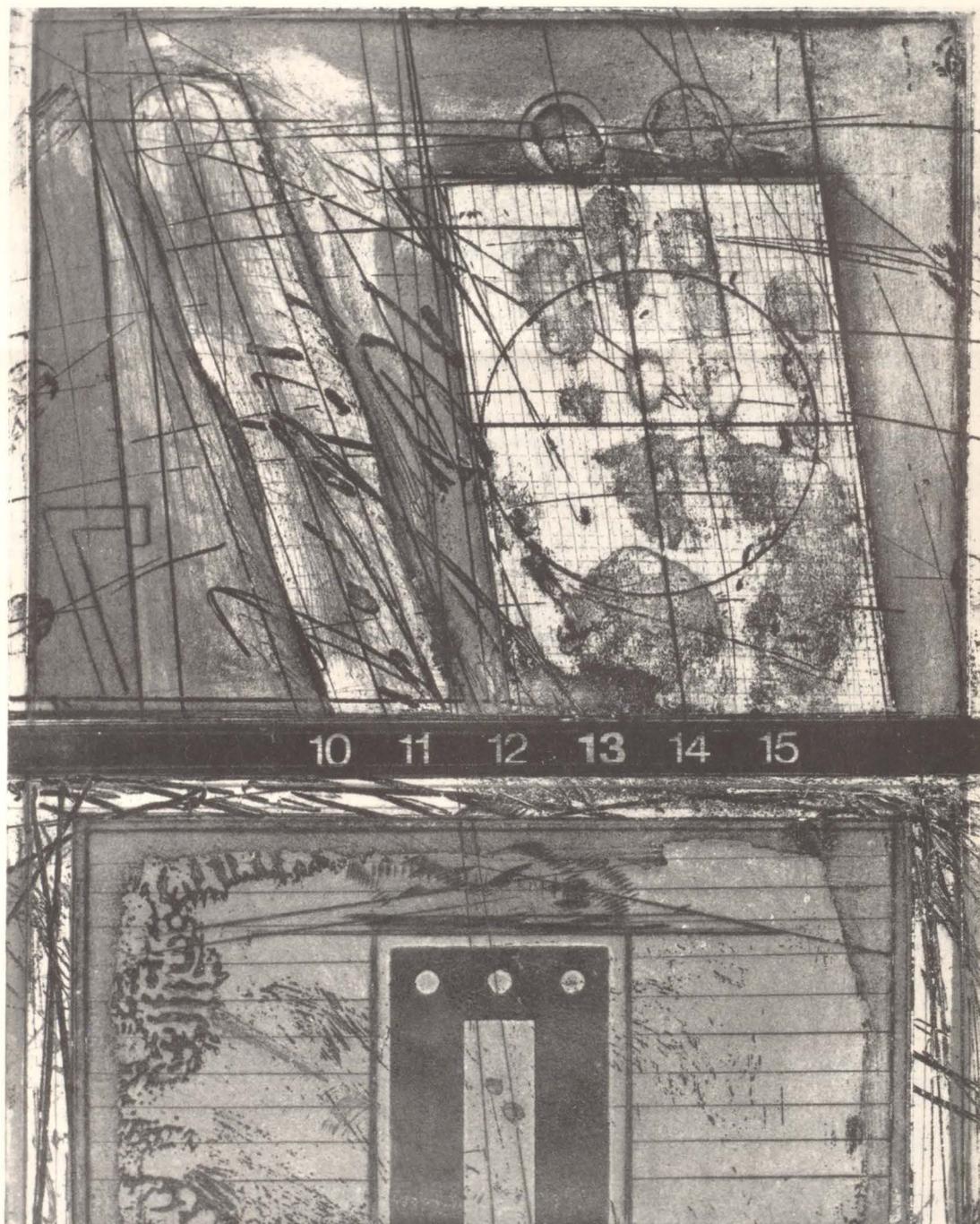
Dahmen ordnet der Grafik das gleiche Maß an "Entschiedenheit des Kreativen" zu wie dem Ölbild und der Zeichnung. Drucken ist für ihn nicht nur ein mechanischer Prozeß. Alle Beteiligten müssen ihr ganzes Einfühlungsvermögen mit einbringen. Davon hänge nicht nur die Korrektheit technischer Ausführung, sondern auch das Flair seiner Radierungen ab. Handwerkliche Perfektion und kompositionelle Brillanz seien selbstverständlich.

Dies alles zeichnet auch die jüngsten Arbeiten aus, obwohl in ihnen, wie in einer Rückkehr zum Ideal der Frühzeit, die Flächenstruktur wieder stärker wird. Bei-

spiel ist das Philipp Otto Runge gewidmete Blatt "Der Morgen" von 1978 (Edition Rothe), dessen Lyriismus Peter Baum zu dem Begriff einer "abstrakten Romantik" führt, der zugleich ein "gelungener Versuch Weite und Licht, als Natur in einem elementaren Sinn festzuhalten" sei.

Lit. K. F. Dahmen, Werkverzeichnis der Druckgrafik 1956-1978, Vorwort Peter Baum, Hrsg. Roland Angst, Galerie und Edition A München.

Ausstellungszeit: 17.5. bis 5.7.1981 in der Kunsthalle Nürnberg; Aussteller: Albrecht-Dürer-Gesellschaft Nürnberg



K. F. Dahmen, Hand, 1975, Radierung, gelb und schwarz

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum
Kornmarkt/Kartäusergasse
Tel.: 20 39 71

Deutsche Kunst und Kultur
(Frühzeit bis 20. Jahrhundert)

Di mit So 9–17 Uhr
Do 9–17 und 20–21.30 Uhr
Mo geschlossen

Bibliothek:
Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr,
Fr 9–16 Uhr

Kupferstichkabinett:
Di mit Fr 9–16 Uhr

Archiv und Münzsammlung:
Di mit Fr 9–16 Uhr

Schloß Neunhof

Dokumente des patrizischen Landlebens
vom 16. bis ins 18. Jahrhundert

Sa und So 10–17 Uhr

Albrecht Dürer-Haus

Am Tiergärtnerort
Tel.: 16 22 71
Völlig erhalten, erbaut 1450–1460.
Von Dürer bewohnt von 1509–1528

Di–Fr 10–17 Uhr,
Sa 10–21 Uhr
Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15
Tel.: 16 22 71

Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte
und Wohnkultur

Di–Fr 10–17 Uhr,
Sa 10–21 Uhr
Mo geschlossen

Tucher-Schlößchen

Hirschelgasse 9
Telefon 162271
Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger
Patrizierfamilie von Tucher

Gemälde, Renaissance- und
Barockmöbel, Glasmalereien

Besichtigung nur
im Rahmen von Führungen:
Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr
Sa geschlossen

Kunsthalle

Am Marientor
Tel.: 22 11 94

Ausstellungen zeitgenössischer Kunst

Di mit So 10–17 Uhr
Mi bis 21 Uhr
Mo geschlossen

Kunsthalle in der Norishalle

Marienortgraben 8
Tel.: 201 75 09

Ausstellungen zeitgenössischer Kunst

Di mit So 10–17 Uhr
Mi bis 21 Uhr
Mo geschlossen

Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern

Gewerbemuseumplatz 2
Tel.: 2017276/74

Deutsches und außereuropäisches
Kunsthandwerk
(Glas, Möbel, Keramik, Metalle)

Di–Fr 10–17 Uhr
Sa und So 10–13 Uhr
Mo geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13
Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60

Spielzeug vom Mittelalter
bis zur Gegenwart
aus Europa und Übersee

Di mit So 10–17 Uhr,
Mi bis 21 Uhr
Mo geschlossen

Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6
Tel.: 219 54 28

Geschichte der Eisenbahn und Post.
Originalfahrzeuge und Modelle,
Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage,
Bücherei, Archiv

Mo–Sa 10–17 Uhr
So 10–16 Uhr

Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V.

Gewerbemuseumplatz 4
Tel.: 22 79 70

Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie,
präkolumbische Archäologie,
Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde

Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr,
Sa 9–12 Uhr
Mi und So geschlossen

Staatsarchiv

Archivstraße 17
Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01

Mo, Di, Do 9–16 Uhr
Mi 9–20 Uhr
Fr 9–14.30 Uhr

Stadtarchiv

Egidienplatz 23
Tel.: 16 27 70

Quellen zur Stadtgeschichte,
vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik

Mo–Do 8–15.30 Uhr
Fr 8–15 Uhr
Sa und So geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23
Tel.: 16 27 90

Mo–Fr 8–18 Uhr
Sa 8–12 Uhr
So geschlossen

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II
Tel.: 22 76 23

Informations- und Dokumentationszentrale
für zeitgenössische Kunst
Archiv, Publikationen, Ausstellungen

Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr
Sa und So geschlossen

Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29

Mo, Di, Mi 8–12.30 Uhr und 13.45–16
Do 8–12.30 Uhr und 13.45–17.30 Uhr
Fr 8–12.30 Uhr und 13.45–15.30 Uhr

Albrecht Dürer Gesellschaft

Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus)
Tel.: 22 59 62

Ausstellungen, Publikationen,
Jahresgabenverkauf an Mitglieder

Mo–Fr 15–17 Uhr
Sa und So geschlossen
Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr
Sa und So 10–14 Uhr

Ältester Kunstverein Deutschlands

Ältester Kunstverein Deutschlands

Ausstellungen	Führungen	Vorträge
Präsenz der Zeitgenossen: Gemälde von Gerd Baukhage (bis 19. 7. 1981)	18. 6. 1981, 11 Uhr: <i>Dr. Claus Pese:</i> „Georg Meistermann – Werke und Dokumente“ (Heuss-Bau)	
Schabkunst. Ausstellung aus den Beständen des Kupferstichkabinetts (bis 30. 6. 1981)	20. 6. 1981, 15.30 Uhr: <i>Dr. John Henry van der Meer:</i> „Das Sammeln von Musikinstrumenten“ (Eingang Musikinstrumentensammlung)	
„neue steingefäße“ – andreas moritz und horst bühl (bis 14. 6. 1981)	21. 6. 1981, 11 Uhr: <i>Dr. Bernward Deneke:</i> „Bestimmungsmerkmale und Produktionsformen von Volkskunst“	
Archäologische Fundstätten in Unterfranken. Aus der Arbeit der Denkmalpflege (bis 21. 6. 1981)	27. 6. 1981, 15.30 Uhr: <i>Friedemann Hellwig:</i> „Deutscher Geigenbau“ (Eingang Musikinstrumentensammlung)	
Georg Meistermann. Werke und Dokumente. (16. 6. bis 23. 8. 1981)	28. 6. 1981, 11 Uhr: <i>Dr. Klaus Pechstein:</i> „Böttger-Steinzeug und Meißener Porzellan“	
Der Verschluß – eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. (Ausstellung des Bayerischen Landesinnungs- verbandes der Gold- und Silberschmiede) (20. 6. bis 26. 7. 1981)		
Janosch. Gemälde und Graphik (bis 28. 6. 1981)		
Bruno Schmialek. Holzschnitte (1. 6. bis 30. 8. 1981)		
	Mo – Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr	
Karl Fred Dahmen. Das druckgraphische Werk. Ausstellung der Albrecht-Dürer-Gesellschaft. (bis 5. 7. 1981)		
Peter Kampehl. Zeichnungen und Aquarelle. (bis 5. 7. 1981)		
Karl Hagedorn /USA. Bilder, Aquarelle und Zeichnungen. (bis 5. 7. 1981)		
	nach Vereinbarung	
10 Jahre Spielzeugmuseum, 10 Jahre Neuzugänge	nach Vereinbarung Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage	
	nach Vereinbarung	
Altsteinzeit in Süddeutschland (bis Ende Juli 1981)	nach Vereinbarung	<p>1. 6. 1981, 19.30 Uhr · <i>Rudolf Pieper</i> Farblichtbildervortrag: Urlaub in der Türkei – auch der Orchideen wegen</p> <p>3. 6. 1981, 19.30 Uhr · <i>Günter Einbeck</i> Farblichtbildervortrag: Voyager 1 und Voyager 2</p> <p>4. 6. 1981, 19.30 Uhr · <i>Karl-Ludwig Storck</i> Farblichtbildervortrag: Der Einfluß des Menschen auf die Formung der Erdoberfläche. Beispiele anthropogenetischer Geomorphologie</p> <p>15. 6. 1981, 20.00 Uhr · <i>Gisela Schwenk</i> Farblichtbildervortrag: Pilze am Wegesrand</p> <p>25. 6. 1981, 19.30 Uhr · <i>Jochen Götz</i> Farblichtbildervortrag: Höhlenforschung in Rumänien</p> <p>29. 6. 1981, 20.00 Uhr · <i>Peter Haas</i> Farblichtbildervortrag: Pilze an Bäumen und Baumstümpfen (2. Teil)</p>
	nach Vereinbarung	
Der Schürstab-Codex: Vom Einfluß der Gestirne. Heilkunde – Kosmologie – Astrologie (bis 30. 6. 1981)	nach Vereinbarung	
Wittelsbach und Bayern. Kleine didaktische Ausstellung (bis 30. 8. 1981) (eine Ausstellung des Hauses für Bayerische Geschichte in München in Verbindung mit dem Stadtarchiv Nürnberg)		
Karin Blum. Zeichnungen, Aquarelle, Bilder (bis 26. 6. 1981)		
Karl Fred Dahmen. Das druckgraphische Werk. (bis 5. 7. 1981) in der Kunsthalle am Marientor		
Künstlergrüße (bis 14. 6. 1981) Pilatushaus am Tiergärtnerort		
Japanische illustrierte Bücher (18. und 19. Jh.) (28. 6. bis 19. 7. 1981) Pilatushaus am Tiergärtnerort		

JANOSCH

Arbeiten des deutschen Malers und Grafikers JANOSCH zeigen die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg im Ausstellungsanbau des Albrecht Dürer Hauses. JANOSCH – mit bürgerlichem Namen Horst Eckert – ist als Kinder- und Bilderbuchautor weltberühmt. Etwa 100 Bücher hat er gestaltet, viele davon als Bild- und Wortautor in einer Person. Bereits 1955, als das Nostalgische durchaus noch keine Mode war, gewann er mit "altmodischen" Motiven und einer naiv-surrilen Diktion die Herzen von Kindern und

Erwachsenen. "Das Auto hier heißt Ferdinand", von dem bis 1980 etwa 130 000 Exemplare gedruckt wurden, zählte 1965 schon eine verkaufte Auflage von 35 000. Das ein Jahr später erschienene "Apfelmännchen" wurde in elf fremde Sprachen übertragen.

JANOSCH, 1931 in Zebrze/Hindenburg geboren, durch die Zeitgeschichte an einer geregelten Ausbildung gehindert, hat von 1949–1951 an der Textilfachschule in Krefeld studiert, anschließend Stoffmuster entworfen und seit 1953

für einige Semester die Münchener Kunstakademie besucht. 1960 brachte er in einem Münchener Verlag sein erstes Bilderbuch heraus. 1979 wurde ihm der deutsche Jugendbuchpreis zugesprochen, nachdem er vorher schon viele andere Preise und Auszeichnungen des In- und Auslandes erhalten hatte.

Die Ausstellung des Albrecht Dürer-Hauses wurde von Wilhelm Busch Museum in Hannover zusammengestellt und in reduzierter Form nach Nürnberg übernommen. Es war Absicht des Wilhelm Busch Museums, weniger bekannte Seiten des künstlerischen Schaffens von JANOSCH vorzustellen, besonders dessen Gemälde. Man muß der Auffassung mancher Kritiker, hier zeige sich ein deutscher Chagall, nicht unbedingt folgen, um Poesie und vertrackten Charme, um die entwaffnende und zugleich augenzwinkernde Naivität dieser Bilder genießen zu können. Bei näherer Betrachtung aber zeigen sie über das Nostalgische vieler Motive, über das latent Elegische gerade der so farbenfroh auftretenden Stücke hinaus einen Grundton von Melancholie, Trauer und Sehnsucht: besonders eindringlich in den Selbstbildnissen.

Das Glücksgefühl, welches viele Betrachter vor den Bilderbüchern JANOSCH's empfinden und jene in den Selbstbildnissen anzutreffende Melancholie sind auf verborgene Weise miteinander verbunden, nicht zuletzt dadurch, daß viele Bücher dem Triumph über die Kräfte der Traurigkeit gewidmet sind, einen Sieg über die Bitternis der Melancholie bedeuten, nach den Worten des Künstlers "Bücher die Kraft geben" sein wollen.

Dauer der Ausstellung 1. Mai – 28. Juni 1981. Ein Katalog von 85 Seiten Umfang mit 93 Abbildungen, viele davon in Farbe, ist zum Preise von DM 15,80 an der Museumskasse erhältlich.



JANOSCH, Plakatentwurf, 1978

Archäologische Denkmäler

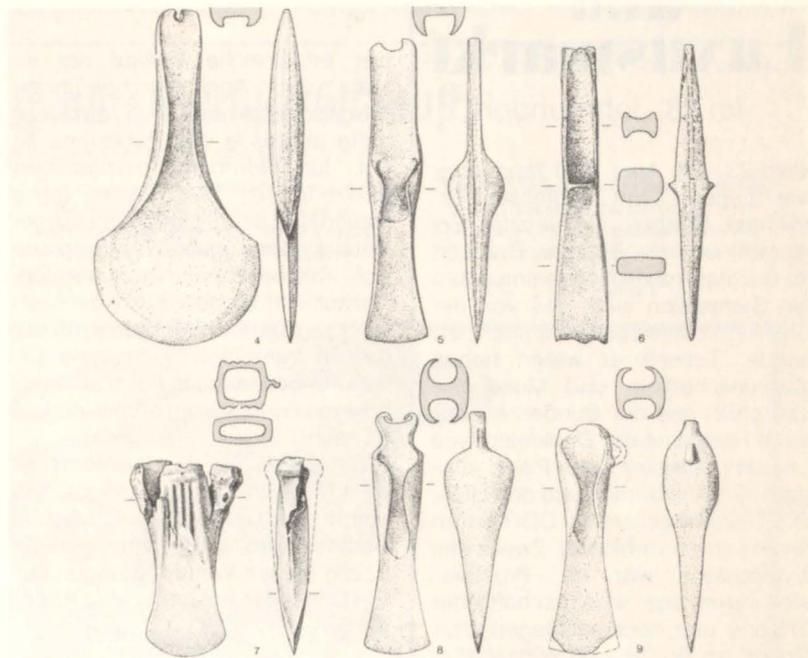
in Unterfranken

Aus der Arbeit der Bodendenkmalpflege

In seiner 8. Sonderausstellung zu vor- und frühgeschichtlichen Themen zeigt die archäologische Abteilung des Germanischen Nationalmuseums vom 21. Mai bis 21. Juni eine von Dr. Ludwig Wamser, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Vor- und Frühgeschichte, Außenstelle Würzburg zusammengestellte Dokumentation. Sie wirbt um Verständnis für die Belange der heimischen Archäologie, klärt über Zusammenhänge auf und erläutert in Text und Bild Auftrag und Wirkung der Bodendenkmalpflege. Neueste Funde aus Ausgrabungen und von Geländebegrehungen verdeutlichen die Wichtigkeit der Wahrnehmung dieser Aufgabe.

Der bayerische Regierungsbezirk Unterfranken mit seinem bunten Mosaik unterschiedlich geprägter Teilgebiete ist eine der reichsten Fundlandschaften Süddeutschlands. Besonders das fränkische Gäuland am Maindreieck, doch auch das andersartige Untermaingebiet und der Raum Rhönvorland-Grabfeld, gehören zu den zentralen Altsiedlungslandschaften Mitteleuropas, die in einer weitgehend noch ungeahnten Dichte von den archäologischen Denkmälern der Geschichte dieses Landes überzogen sind. Die meisten von ihnen stammen aus schriftloser Zeit und sind die einzigen noch greifbaren Geschichtsquellen jener ältesten Epoche, die mehr als 99 Prozent der Dauer menschlichen Lebens und Wirkens in Mainfranken umfaßt.

Tagtäglich sind diese archäologischen Geschichtsquellen – die Siedlungen, Grabstätten, Horte und Einzelfunde – durch die moderne Bautätigkeit und u.a. die intensiven landwirtschaftlichen Bearbeitungsmethoden in ihrer Existenz bedroht. Ein unachtsamer Umgang mit diesem Teil unserer Geschichte, die beiläufige Zerstörung eines archäologischen Denkmals ohne vorherige Untersuchung, vermag die einzigen Hinweise auf wichtige Abschnitte unserer Landesgeschichte unwiederbringlich auszulöschen. Es ist oft nur mehr eine Frage der Zeit, unserer Zeit, daß an vielen Siedlungs- und Bestattungsplätzen, begünstigt durch die Bodenerosion, nicht die geringste Spur mehr darauf hinweisen kann, daß hier für Jahrhunderte lang Menschen gesiedelt, gelebt und gewirkt hatten.



Umzeichnung von Bronzebeilen unterschiedlicher Form und Feststellung aus Unterfranken

Diese sogenannten Bodendenkmäler bedürfen daher des besonderen Schutzes. Die Artikel 7 und 8 des Bayer. Denkmalschutzgesetzes haben zum Ziel, archäologische Geschichtsdenkmäler zu schützen, zu erhalten und gegebenenfalls zu erforschen. Ein besonders hohes Maß an Erhaltungswürdigkeit steht dabei jenen Denkmälern zu, die oberirdisch noch sichtbar sind, weil sie durch ihre Sichtbarkeit über den ihnen latent innewohnenden wissenschaftlichen Quellenwert hinaus auch noch didaktischen Wert besitzen.

Die Fürsorge für die archäologischen Denkmäler obliegt den Denkmalschutzbehörden (Landratsämtern, Regierungen). Ihnen steht als Gutachterbehörde das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege zur Seite, um fachlich abgesicherte, einwandfreie Beurteilungen zu treffen. Die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte dieses Amtes betreut die archäologische Denkmalpflege. Sie besitzt in jedem Regierungsbezirk eine Außenstelle, um möglichst rasch zur Stelle eines Fundes sein zu können und hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. Mitwirkungen beim Vollzug dieses Gesetzes und anderer einschlägiger Vorschriften nach Maßgabe der hiervon ergangenen und ergangenden Bestimmungen;

2. Herausgabe von Richtlinien zur Pflege der Denkmäler unter Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände;

3. Erstellung und Fortführung der Inventare und der Denkmalliste;

4. Konservierung und Restaurierung von Denkmälern...;

5. Fachliche Beratung und Erstattung von Gutachten in allen Angelegenheiten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege;

6. Überwachung der Ausgrabungen, sowie die Überwachung und Erfassung der anfallenden beweglichen Bodendenkmäler;

7. Fürsorge für Heimatmuseen und ähnliche Sammlungen, soweit diese nicht vom Staat verwaltet werden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Landesarchäologie sind das zustimmende Interesse der Bevölkerung, die aufgerufen ist, bei der archäologischen Erforschung ihrer Geschichte mitzuwirken, und die Mitarbeit ehrenamtlicher Helfer. Beides ist in Unterfranken und den anderen bayerischen Regierungsbezirken vorhanden und gibt, dank einer zunehmenden Öffentlichkeitsarbeit, der Denkmalpflege Rückhalt und Hilfe bei der Erledigung ihrer vielfältigen Aufgaben.

Ludwig Wamser / Wilfried Menghin

Bericht
über das Symposium

Möbelkunst und Luxusmarkt im 18. Jahrhundert"

Vom 23.–25. April 1981 fand unter der Leitung von Professor Dr. Michael Stürmer (Universität Erlangen) und Dr. Thomas Brachert im Germanischen Nationalmuseum ein Symposium statt, das von der Stiftung Volkswagenwerk finanziert wurde. Teilnehmer waren neben Wissenschaftlern und Museumsvertretern aus der Bundesrepublik auch Fachleute der Denkmalpflege und des Museums aus Polen, Ungarn, Großbritannien und den USA. Die Teilnehmer aus der DDR waren am Kommen verhindert. Zweck des Symposions war es, Problemstellungen aus wissenschaftlicher Theorie und denkmalpflegerischer Praxis, an Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und Kunstgeschichte am Objekt zusammenzuführen. Der Themenkreis war weit gespannt. Die Referate begannen bei der Raumfunktion von Möbeln, ihrer Repräsentationsaufgabe und der modernisierenden Funktion des Hofhandwerks im höfischen Europa. Die Thematik setzte sich dann fort mit der Frage nach Marktstrukturen und korporativen Gefügen in den Zentren London und Paris. Es wurde die Wanderung von Fachleuten, Techniken und Ideen untersucht ebenso wie die Mentalität der Handwerker, ihr Verhältnis zur Arbeit und der langsame Übergang zu industrieller Fertigung (G. Himmelheber). Fallstudien führender ebenso wie mittlerer Produzenten folgten (Linnell, Topino, Roentgen). Besondere Aufmerksamkeit fand der Bericht über Techniken, Markterie und Politur der Roentgen-Manufaktur in Neuwied (Brachert). Insgesamt war dies, wie auch in der Öffentlichkeit anerkannt (vergleiche FAZ vom 6.5.81, Feuilleton), ein Austausch von Ergebnissen, Ideen und Forschungsaufgaben, der den Nutzen interdisziplinärer Arbeit an einer bestimmten Gattung von Objekten – hier dem bürgerlichen und höfischen Möbel des 18. Jahrhunderts – eindrucksvoll belegte und für die künftige Arbeit wissenschaftlicher wie museumspraktischer Art den Beteiligten Impulse und Richtung vermittelte.

Michael Stürmer

Publikumsbefragung

bei Musica-Antiqua-Konzerten
im Germanischen Nationalmuseum

Der erfolgreiche Verlauf der im März und April durchgeführten Fragebogenaktion zeigt das lebhafteste Interesse des Publikums an der für Nürnberg einzigartigen Konzertreihe. Das Germanische Nationalmuseum bietet als einziger Veranstalter regelmäßig Konzerte auf historischen Instrumenten. Darauf richtet sich auch die Aufmerksamkeit des Publikums, das zu den Instrumenten noch mehr Erläuterungen, auch in Form ausführlicherer Konzertmoderation wünscht.

Ein großer Teil des Publikums ist dem Museum durch Mitgliedschaft verbunden, besucht regelmäßig die Sammlungen, nimmt aber weniger häufig an den Winterführungen teil. Ein Drittel der Besucher sind Abonnenten.

Großes Interesse besteht an speziellen Führungen durch die Sammlung historischer Musikinstrumente. Sonderführungen etwa zur Entwicklungsgeschichte eines Instruments, einer Instrumentenfamilie, zu einzelnen Epochen oder zum Nürnberger Instrumentenbau sind vorgesehen (siehe Veranstaltungskalender). Von einem Teil des Publikums wird ein verstärktes Angebot von Ensembles gewünscht. Das wirft finanzielle Probleme auf. Die Musica-Antiqua-Konzerte sind im Museumshaushalt nicht mit eigenem Etat ausgewiesen und müssen durch die Eintrittsgelder finanziert werden. Dennoch treten bereits in der nächsten Saison mehr Ensembles auf. Eine Neugestaltung der Eintrittspreise steht im Herbst noch nicht zur Diskussion.

neue steingefäße

andreas moritz und horst bühl

Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Professor Andreas Moritz, Würzburg, ist in der Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums eine Ausstellung geschnittener

Gefäße aus edlen Materialien aufgebaut. Alle Arbeiten sind in den letzten Jahren entstanden. Die Ausstellung ist bis Mitte Juni zu besichtigen.



Schale aus Bergkristall, 17 cm Ø, 8 cm hoch,
Entwurf: andreas moritz